

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)
Heft: 4

Artikel: Der Wohnbau "Parkhaus" in Basel
Autor: Roth, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

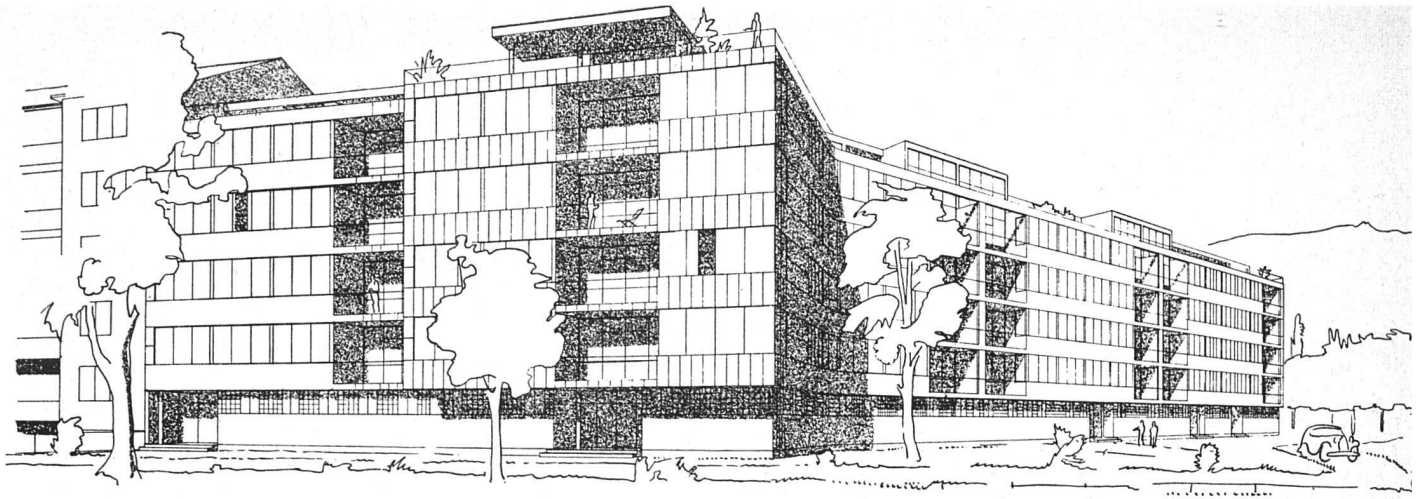
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesamtansicht der fertigen Anlage von Süden

Der Wohnbau «Parkhaus» in Basel

Erbaut 1935 von Architekt BSA O. Senn, Basel und Architekt R. Mock, Basel-New York

von Alfred Roth

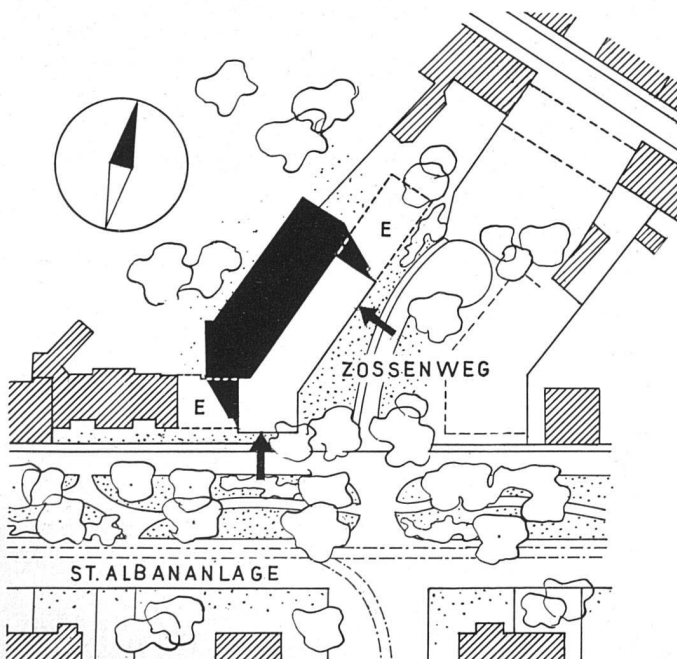
Das Architekturbeispiel des Aprilheftes ist so gewählt, daß es über seine Bedeutung als Realisation der Etagenwohnung hinaus den architektonischen Rahmen für die bildhafte Darstellung von Möbel- und Einrichtungsfragen liefert. Dieser Rahmen bezieht sich auf die Gewohnheiten und Ansprüche des gehobenen Bürgerstandes und ist infolgedessen identisch mit einem ganz bestimmten geschmacklich und wirtschaftlich bedingten Milieu. Das Möbelproblem kann daher im Anschluß an diese Bauten nur in einem sehr beschränkten Ausschnitt seines vielfältigen Aspektes beleuchtet werden. Worauf es uns vor allem ankommt, ist auf die enge Verbundenheit und die mannigfachen Wechselbeziehungen zwischen Raum und Möbel hinzuweisen, deren lebendige Einheit das Ziel neuzeitlicher Raum- und Möbelgestaltung ist.

Die städtebauliche Einordnung des Baus.

Das «Parkhaus» am Zossenweg befindet sich in einer der schönsten Gegenden Basels, an der St. Albananlage, die im Ring der ehemaligen Stadtbefestigung liegt. Der reiche Bestand an schönen Bäumen, die gute Lage zum Stadtzentrum und der in Grün gefaßte Verkehr erheben diese Zone zum bevorzugtesten Wohngebiet der Stadt.

Die Bauanlage rückt entschieden vom bisher gehandhabten Prinzip der geschlossenen Randbebauung ab und weist eine *quer* zur Straße verlaufende Baublockstellung auf. Die zufällige Orientierung des «normalen Falls», die zwar eine gute Südlage, jedoch aber eine unbrauchbare Nordlage hat, und die unwillkürlich zu unerfreulichen Hinterhöfen und zu noch unerfreulicheren Hofbebauungen führt, ist im Parkhaus überwunden. Dreifach sind die sich daraus ergebenden Vorteile: beide Hausfronten sind besonnt, die eine von Osten, die andere von Westen; der Bau, quer über das Areal gestellt, steht nach beiden Seiten frei im Grünraum; schließlich sind die Wohnungen dem Straßenlärm entrückt und in eine ruhige Lage gebracht. Die Gleichwertigkeit der Ost- und Westfront bezüglich Besonnung, Ausblick und Ruhelage, erlaubt nach beiden Seiten bewohnte Räume unterzubringen. Die Architekten haben denn auch diese äußeren Voraussetzungen, die sie zum Teil selbst geschaffen haben, für die Gliederung der Wohnungen ausgenützt, ganz besonders für die Wohnräume, die quer durch den Block greifen. Diese Situierung bedeutet vom Standpunkt des Spekulanten aus betrachtet einen offensichtlichen Verzicht auf eine intensivere Bebauung des Grundstückes, wie sie im Fall der Rand- und Hofbebauung möglich ist.

Situation 1:2000 E: spätere Bauetappen



Um so höher ist ein mutiger Versuch, wie wir ihn im Parkhaus am Zossenweg feststellen können, in seiner Bedeutung für die bauliche Entwicklung der Wohnquartiere unserer Städte einzuschätzen. An dieser Tatsache ändert der Umstand, daß dieser Bau bereits sieben Jahre steht, nichts, im Gegenteil, die in ihm verarbeiteten grundsätzlichen Gedanken haben sich als richtig erwiesen und an wegweisender Kraft nichts eingebüßt.

Die räumliche Gliederung.

Die gestellte Aufgabe weist verschiedene Aspekte auf, von denen wir bereits einige, die sich aus der besonderen Stellung des Baukörpers ergeben haben, kurz erwähnten. Es galt Wohnungen für den gehobenen Bürgerstand zu schaffen, dessen Ansprüche wohl als generell bekannt vorausgesetzt werden durften, die sich aber unmöglich in ein scharf umrissenes Programm zusammenfassen ließen. Die Architekten mußten daher die Grundrisse genügend elastisch gestalten, um möglichst vielen Variationen für die Einrichtung und Bewohnung Spielraum zu lassen.

Das überraschendste Merkmal der Wohnungen am Zossenweg bleibt indessen ihre lichte, luftige Weiträumigkeit. Dieses Verschwenderische im räumlichen Haushalt berührt befreiend und schafft eine Sphäre anspruchsvollen, kultivierten Wohnens, das sich nicht mit dem gerade notwendigen Minimum begnügt. Die Etagenwohnung so gestaltet, läßt sich ohne weiteres neben das Einfamilienhaus mit seiner freien räumlichen Entfaltung stellen. Daß sich die neuzeitliche Etagenwohnung in zunehmendem Maße diese Vorteile zu ihren eigenen macht, entspricht durchaus den heutigen Verhältnissen, insofern nämlich, als viele Villenbesitzer es aus finanziellen Gründen und der heiklen Dienstenfrage wegen vorziehen, in eine großzügig entworfene, komfortable Etagenwohnung überzusiedeln.

Die Grundrisse der einzelnen Wohnungen lassen die Zusammenfassung der Räume mit verwandter Bestimmung zu drei in sich geschlossenen Raumgruppen deutlich erkennen. Dieser straffen Gliederung verdanken die Wohnungen nicht nur eine leichte, rationelle Bewirtschaftung, sondern auch ihren hohen Wohnkomfort. Die erste Gruppe umfaßt die eigentlichen Aufenthaltsräume, auf denen der räumlich-repräsentative Akzent liegt. Die gewählte Raumhöhe von 2,64 m ist etwas über dem Durchschnittsmaß. Diese Mehrhöhe trägt wesentlich zur luftigen Weiträumigkeit der Wohnungen bei.

Die zweite Raumgruppe wird von den Schlafräumen und dem Bad gebildet. Diese Zusammenfassung ermöglicht eine von den übrigen Teilen der Wohnung ungestörte Benützung und gibt ihnen die ihrer Bestimmung entsprechende Ruhe.

Die dritte Gruppe umfaßt die Serviceräume, also die Küche, das Office, den Küchenbalkon. Das Office bildet

eine Isolationsschleuse für die Speisegerüche und den Wirtschaftslärm. Zur Verbesserung der Frischluftumwechslung sind in der Küche spezielle Ventilationskanäle eingebaut, eine hierzulande wenig bekannte Maßnahme. In Schweden z. B., dessen hoher Wohnungsstandard genügend bekannt ist, schreibt das Baugesetz solche Ventilationskanäle nicht nur für Küche, Bad und Abort, sondern auch für alle übrigen Räume einer Wohnung oder eines Wohnhauses vor. Die damit im Parkhaus erzielten Resultate sind ausgezeichnete, sie zerstreuen die anfänglich gegen diese Maßnahmen geäußerten Bedenken. Die Ventilationskanäle funktionieren auch in unseren klimatischen Verhältnissen ausgezeichnet. Im Gegensatz dazu müssen die von der Baupolizei geforderten Lichtschächte, an denen gewisse Bäder und die Aborte liegen, bezüglich ihrer Wirkung als problematisch bezeichnet werden. Abgesehen davon bedeuten sie eine unerwünschte Durchbrechung der von Wohnung zu Wohnung durchgeführten Schallisolation.

Die Ausstattung der Wohnungen erfolgte mit äußerster Sorgfalt, jedoch ohne Luxus. Für die Fußböden wurde durchwegs Eichenparkett gewählt, sie sind aus schalltechnischen Gründen schwimmend ausgeführt. Die Wände wurden ursprünglich in hellen, neutralen Tönen tapeziert, später ging man jedoch zu Leimfarbenstrichen über. Horizontale, einfach verglaste Metallschiebefenster bilden die Glasflächen. Türen und Schränke sind glatt abgesperrt und hell gestrichen. Im Wohnraum steht ein offener Kamin aus Klinkern. In die Küche, welche voll ausgebaut ist, mündet der Kehrrihtabwurf-schacht.

Ein Gang durch den Bau ergibt folgendes Bild der räumlichen Gesamtorganisation: Im *Parterre*, das ein zurückgesetztes Sockelgeschoß ist, befinden sich der Hauseingang und, an einem breiten Mittelgang beidseitig aufgereiht, sämtliche Mädchenzimmer des Wohnblocks. Dieser Korridor dient den Mietern als zusätzlicher Abstellraum für Schränke, Truhen und dergleichen. Die übrigen Abstellräume liegen im Keller.

Das *erste, zweite und dritte Obergeschoß* enthält je eine Vierzimmerwohnung, je zwei Fünfzimmerwohnungen und gegen die St. Albananlage eine Sechszimmerwohnung. Das *vierte Geschoß* weist dieselbe Einteilung auf, nur mit dem Unterschiede, daß der Wohnraum vertikal erweitert ist und mit einer Galerie aufs Terrassengeschoß übergreift. Das *fünfte Geschoß* ist in seiner vollen Fläche für die Dachterrasse freigehalten, die den Mietern zum Aufenthalt, den Kindern zum Spielen in Licht, Luft, Sonne, mitten in herrlichen Baumkronen zur Verfügung steht. Ihre lockere räumliche Gliederung mittelst Trennwänden, Überdachungen, Treppen- und Lichtaufbauten ermöglicht den ungestörten Aufenthalt mehrerer Benützer zu gleicher Zeit. Erneut erscheint im Parkhaus am Zossenweg die Dachterrasse als eine Möglichkeit heutigen Bauens, um das Wohnen in der Stadt freier, gesünder und angenehmer zu machen.

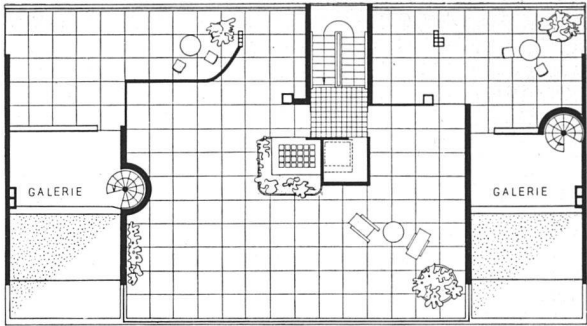


Südfront an der St. Albananla.

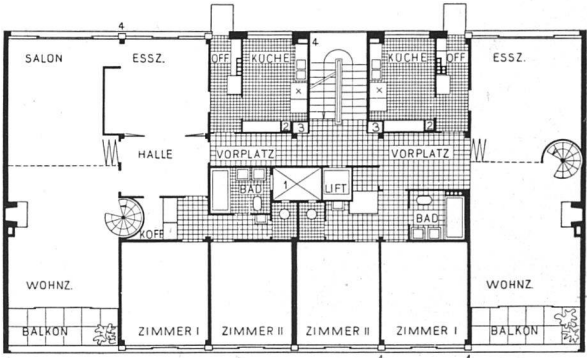




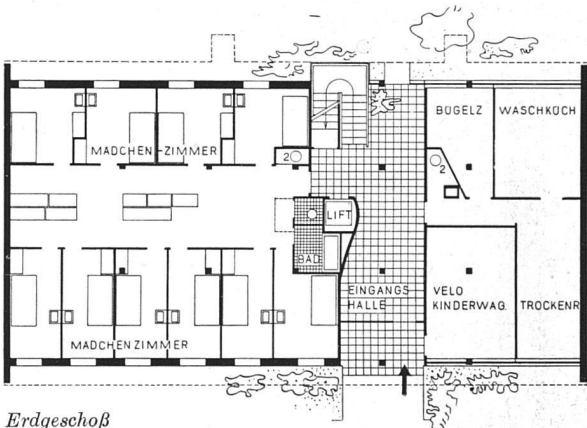
Vestfassade mit Treppenhaus



Dachterrasse 1:300



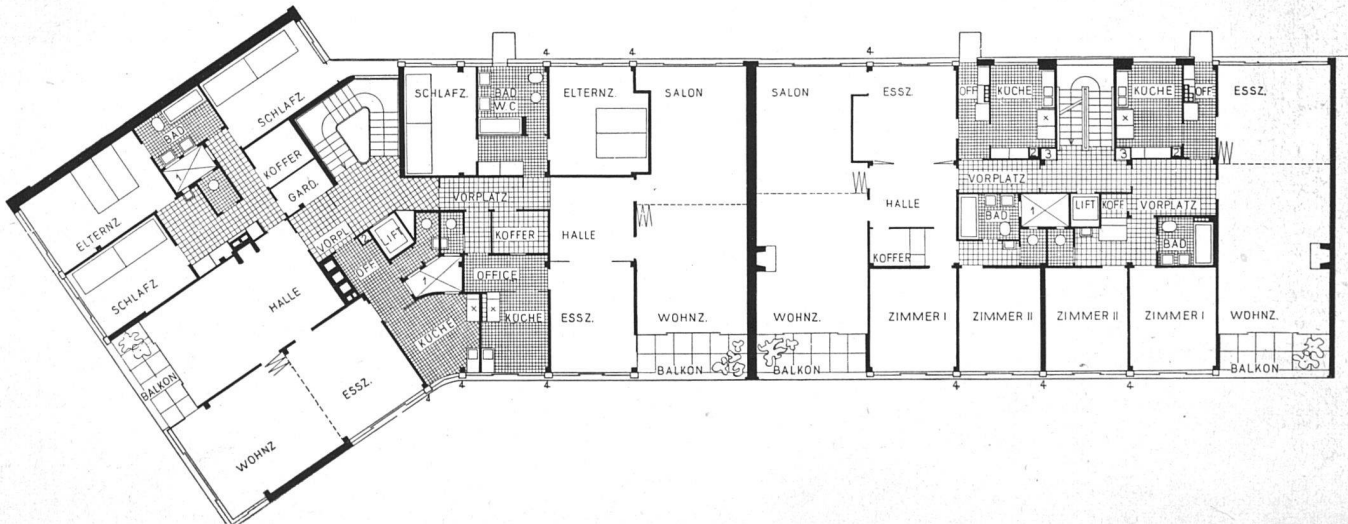
Viertes Geschoß

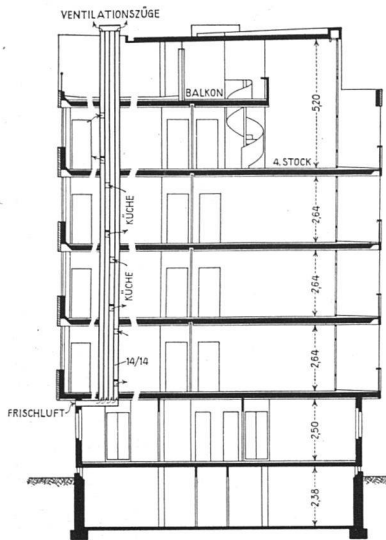


Erdgeschoß

- 1 Lichtschacht
- 2 Kehrtrichterschacht
- 3 Zähler
- 4 Leitungen

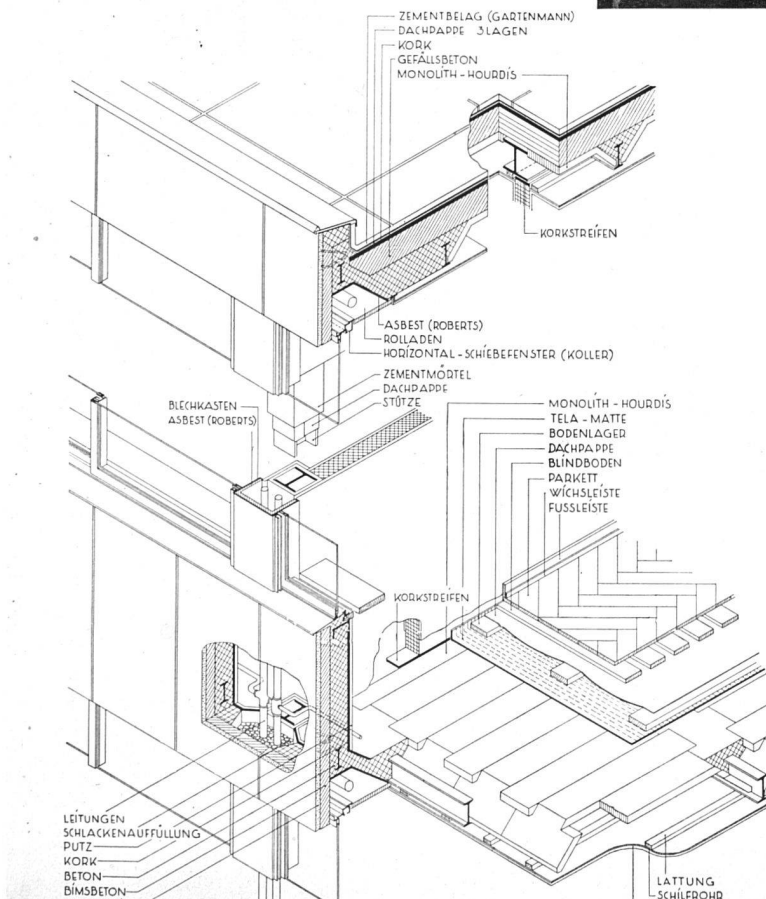
Vollständiges erstes bis drittes Geschoß 1:300





Querschnitt 1:300

Konstruktions-Isometrie 1:50

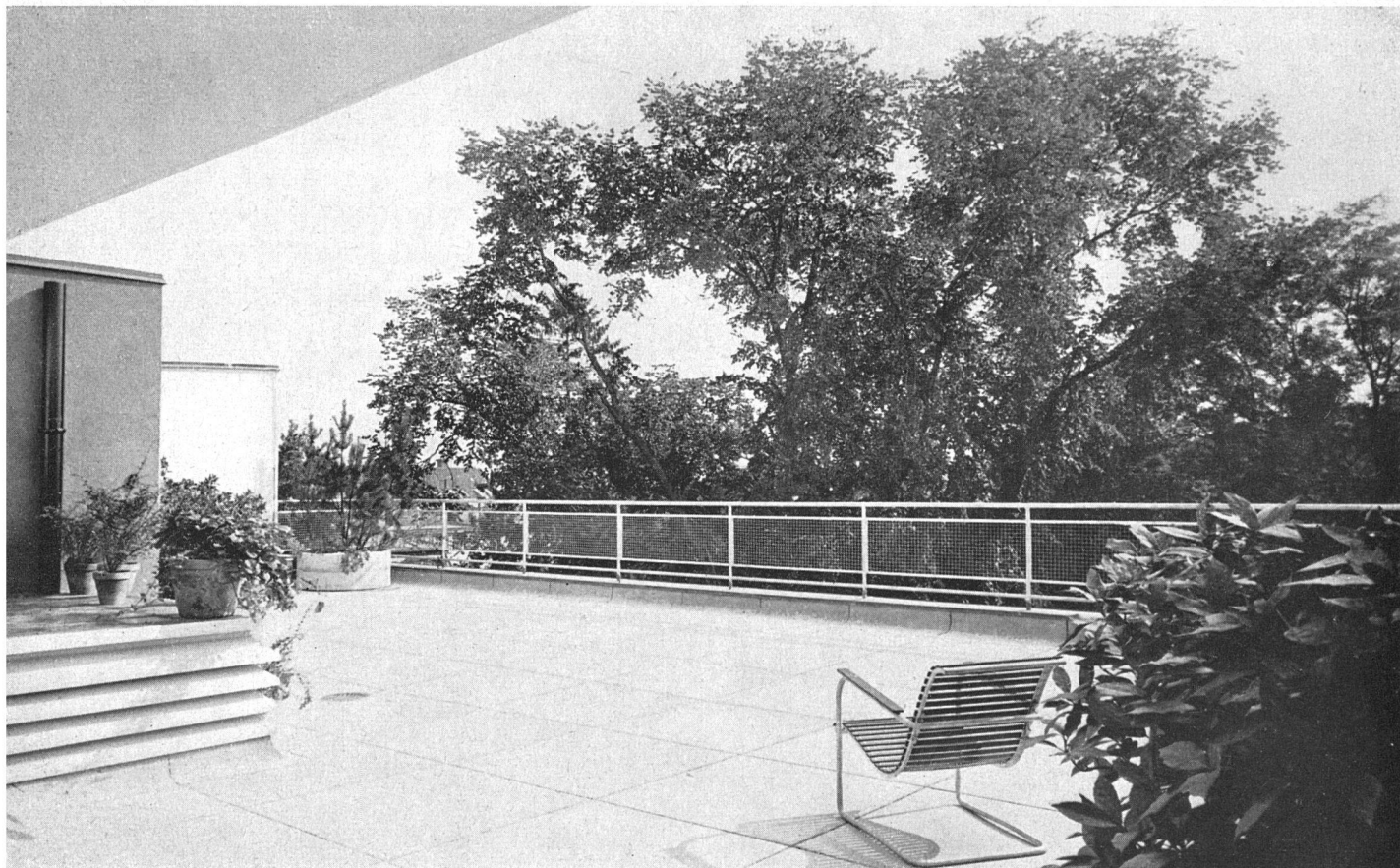


Ostfassade am Zossenwe

Technische Angaben

Das Konstruktionsprinzip: Stahlskelett mit einer Ausfachung in halbtrockener Montage. Die Außenwand besteht aus einer inneren isolierenden Schicht (Bimsplatten) und einer äußeren Verkleidung mit geschliffenen Natursteinplatten (Oolitischer Kalkstein) an der Ostseite, an der Westseite jedoch mit abgeglätteten Zementplatten. Diese Platten wurden trocken versetzt und mit Beton hintergossen. Die Zwischendecken bestehen aus einmontierten Betonhourdis. Die Fensterelemente aus parkerisierten, rostgeschützten Eisenprofilen wurden mit bereits aufmontierten Laufnuten und Walzenlagern für die Rolläden versetzt (Horizontalschiebefenster System Koller, Basel). Besondere Aufmerksamkeit wurde der Schallisolation geschenkt. Die Leitungen sind federnd so vor die Fassadenstützen aufgehängt, daß eine Schallübertragung kaum stattfindet und daß sie sich unter dem Einfluß von Temperaturschwankungen ungehindert dehnen können. Besondere schallhemmende Maßnahmen sind für das Tragsystem sonst nicht getroffen worden. Hingegen ist das Füllsystem in schwimmender Ausführung ohne jede starre Verbindung mit dem Skelett durchgeführt.

Die Baukosten betrugen bei einem umbauten Raum von 5402 m³, Fr. 56.50 pro m³. Diese Angaben beziehen sich jedoch nur auf die erste Bauphase.



Dachterrasse

Die äußere Architektur der Bauten

Das architektonische Gepräge des Parkhauses ist gekennzeichnet durch wohl abgewogene Verhältnisse der Mauer- und Fensterflächen. Das zurückgesetzte Sockelgeschoß läßt den eigentlichen Baukörper klar und schwebend in Erscheinung treten. Seine glatte Geschlossenheit – die Fenster liegen annähernd in der Fassadenfront – erfährt durch die Balkoneinbuchtungen eine plastische Auflockerung und wird außerdem durch die Dachaufbauten belebend kontrastiert. Das farbige Gesamtbild ist bestimmt durch den gelblichen Ton der Natursteinplatten, die weißen Rolläden und durch die dunkel gestrichenen Metallteile an Fenstern und Balkonbrüstungen. Vollends lebendig erscheint diese Architektur im Durchblick zwischen den Bäumen des Parks und im Anblick des Lebens, das in Fenstern, auf Balkonen und Terrassen in Erscheinung tritt und diesen Bau erfüllt und sinnvoll macht.

Die Einrichtung der Wohnungen im Parkhaus

Die Architekten erachteten ihre Aufgabe mit der Fertigstellung des Baus als noch nicht erfüllt. Es interessierte sie, auf welche Weise nun die fertigen Wohnungen sinngemäß möbliert und bewohnt werden können. Im besonderen beschäftigte sich Architekt BSA O. Senn in Zusammenarbeit mit Architekt H.P. His mit Möblierungsfragen. Es bot sich dazu Gelegenheit in der kurz nach der Fertigstellung in einigen Wohnungen durchgeführten Ausstellung und später an Hand von konkreten Fällen verschiedener Mieter. Den von den Archi-

tekten aufgestellten Richtlinien entnehmen wir folgende Gedanken: Der Akzent einer Wohnungseinrichtung kann unter den heutigen Gegebenheiten nicht auf das Einzelmöbel, sondern auf die Gesamtheit einer Wohnungseinrichtung gelegt werden. Es handelt sich also zunächst darum, das überlieferte Schema auszuschließen oder wenigstens aufzulockern, um zu einer Möblierung zu gelangen, die die Vorteile einer modernen Etagenwohnung auszunützen weiß und ein harmonisches, behagliches und praktisches Gesamtes ergibt. Dabei ist die Form des einzelnen Möbelstücks, sein Material oder gar sein «Stil» von untergeordneter Bedeutung, denn der gemischte Fall ist in überwiegendem Maße der allgemeine. Wohnungsausstellungen sind immer anregend und bieten Gelegenheit zum Experimentieren, das für die Abklärung der Möblierungsfragen unerlässlich ist. Sie haben jedoch den einen Fehler, nämlich, daß sie den persönlichen Einzelfall niemals erschöpfend darstellen lassen, sondern sich immer nur auf einen unpersönlichen Annahmefall beziehen können.

Die hier veröffentlichten Wohnungseinrichtungen aus dem Parkhaus beziehen sich, abgesehen von den Bildern der damaligen Wohnungsausstellung, auf ganz bestimmte konkrete Einzelfälle. Es zeigt sich dabei, daß der architektonische Rahmen elastisch und neutral genug ist, um eine reiche Vielfalt an Variationen aufzunehmen, ohne daß ihnen etwas Erzwungenes oder Zufälliges anhaftet. Wenn es den verschiedenen Lösungen auch an gemeinsamer Einheitlichkeit fehlt, so ist ihr Gesamtbild für jeden einzelnen Fall doch ein wahres, weil es ganz bestimmten Menschen und Milieux entspricht.

***Das Parkhaus möbliert
und bewohnt***

*Wohnraum mit Biedermeiermöbeln, rechts
modernes Büchergestell*



*Salon mit Pariser Möbeln, alt chinesischem
Teppich und Wandbehang*



*Wohnraum mit alten Einzelstücken und
Typenmöbeln*





*Schlaf- und Arbeitsraum mit Typen-
möbeln (Ausstellung)*



*Schlafraum mit Typenmöbeln
(Ausstellung)*



*Galerie mit Typenmöbeln (5. Geschoß)
(Ausstellung)*